

bidok works

Zeitschrift für berufliche Integration in Tirol



INHALTE

WAS IST CLEARING? - IN LEICHTER SPRACHE

CLEARING - DIE ECKEN UND KANTEN DES ANGEBOTES

**CLEARING - SEIT ACHT
JAHREN BEI ARBAS**

**NACHBESSERUNGEN BEIM
CLEARING**

**TRANSITION – DIE
WEITERBILDUNG**

VERANSTALTUNGSKALENDER



Ausgabe 5, 2011

Mai 2011

www.bidok.at



VORWORT

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wir freuen uns, Ihnen die fünfte Ausgabe von bidok works - Zeitschrift für berufliche Integration in Tirol wiederum mit spannenden Inhalten zu präsentieren.

Diese Ausgabe trägt den Schwerpunkt „Clearing“. Dazu finden Sie einen allgemeinen einführenden Artikel auf den Seiten 4-6 und einen Beitrag in Leichter Sprache mit dem Titel „Was ist Clearing?“ ab Seite 7.

Auf den Seiten 9-11 stellt die Arbeitsassistenz Tirol ihre Erfahrungen mit Clearing dar und präsentiert dazu zwei Fallbeispiele.

Die nächsten beiden Artikel widmen sich der kritischen Auseinandersetzung mit unserem Schwerpunktthema. Lesen Sie dazu die Kommentare von Brigitte Tuschl (S. 12-14) und Gottfried Wetzel (S. 15-16).

Eine Ankündigung zur geplanten Aktionswoche anlässlich 10 Jahre Clearing in Österreich sowie zu einer Weiterbildung für Fachkräfte am Übergang Schule-Beruf und weitere Veranstaltungstipps sind ab Seite 17 zu lesen.

Wir möchten mit **bidok works** die Vernetzung und den inhaltlichen Austausch unterstützen und laden alle Leserinnen und Leser zur Mitarbeit ein.

Nutzen Sie die Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen und von ihren Erfahrungen aus der Umsetzung in der Praxis zu erzählen.

Wir freuen uns über Leserbriefe, Anregungen und Kritik!

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen das

bidok-Team

Volker Schönwiese
Katharina Angerer
Kerstin Hazibar
Angela Woldrich
(v.l.)



Was ist bidok?

bidok hat es sich zum Ziel gesetzt, den Zugang zu Informationen zum Thema Integration/Inklusion für von Behinderung betroffene Personen und alle Interessierte zu unterstützen.

Zu diesem Zweck wurde die **Internetbibliothek bidok** aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt. bidok hat sich inzwischen als **die** Internet-Volltextbibliothek zum Thema der Integration behinderter Menschen im gesamten deutschsprachigen Raum etabliert.

Gefördert/Finanziert aus Mitteln der Beschäftigungsinitiative der österreichischen Bundesregierung (Behindertenmilliarde) für Menschen mit Behinderungen.



BUNDESSOZIALAMT
LANDESSTELLE TIROL

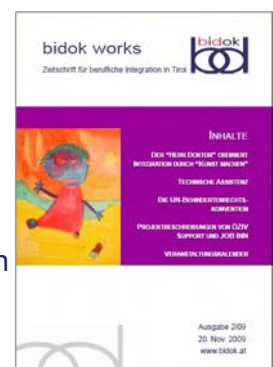
INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
Clearing in Österreich	4
Was ist Clearing? (Leichte Sprache)	7
Clearing - ein österreichisches Erfolgsmodell seit acht Jahren bei arbas	9
Clearing - die Ecken und Kanten des Angebotes	12
Nachbesserungen beim Clearing	15
Clearing Aktionswoche	17
„Transition“ - die dabei-Weiterbildung für Fachkräfte am Übergang Schule-Beruf	19
Veranstaltungskalender	20
Impressum	21

Neu in der bidok - Bibliothek!

Die folgenden Artikel aus bidok works 2/09 finden Sie ab sofort in bidok:

- Sascha Plangger: Die UN-Behindertenrechtskonvention
<http://bidok.uibk.ac.at/library/works-plangger-konvention.html>
- Daniel Praxmarer / Ernst Forcher: „Der Herr Doktor ordiniert“ - Integration durch „Kunst machen“
<http://bidok.uibk.ac.at/library/works-praxmarer-doktor.html>



Titelbild: F.H.Me./pixelio.de

CLEARING IN ÖSTERREICH

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben gestaltet sich für Jugendliche mit Behinderung oftmals schwierig. In dieser Phase soll Clearing dazu beitragen, Perspektiven für die Jugendlichen aufzuzeigen und realistische Entscheidungen für die berufliche Zukunft zu treffen. Clearing in Österreich feiert heuer sein 10-jähriges Bestehen.

Text: Katharina Angerer

Was ist Clearing?

Clearing ist eine Maßnahme für Jugendliche mit Behinderung, die sich am Übergang zwischen Schule und Berufsleben befinden. 2001 wurde aus Mitteln der Beschäftigungsinitiative der Bundesregierung ein flächendeckendes Angebot in ganz Österreich eingeführt. Verschiedene Träger sind vom Bundessozialamt mit der Durchführung der Clearings beauftragt.

Ziele

Die Abklärung der beruflichen Zukunft steht dabei im Mittelpunkt. Die teilnehmenden Jugendlichen setzen sich mit ihren Interessen und Fähigkeiten ebenso auseinander wie mit verschiedenen Berufsfeldern und den jeweiligen Anforderungen. Durch die umfassende Abklärung sollen realistische Entscheidungen für den beruflichen Werdegang ermöglicht werden und somit die Chance auf berufliche Integration erhöht werden. Ein weiterer Auftrag von Clearings ist die Überwindung von traditionellen Rollenbildern in der Berufswahl von Mädchen und Burschen. Die Entscheidung für ein Berufsfeld soll dabei weniger vom Geschlecht als von den individuellen Fähigkeiten und Interessen bestimmt sein.

Zielgruppe

Zur Zielgruppe zählen Jugendliche zwischen 13 und 24 Jahren mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit sozial-emotionaler oder psychische Beeinträchtigung. Seit 2008 können auch SchülerInnen der dritten Leistungsgruppe der Hauptschule Clearing in Anspruch nehmen, allerdings wurde diese Erweiterung der Zielgruppe in Tirol aktuell noch nicht umgesetzt. Der Zugang zum Clearing ist kostenlos und freiwillig. Für eine

nachfolgende Integrative Berufsausbildung (IBA) stellt die Absolvierung eines Clearings allerdings die Voraussetzung dar.

Ablauf

Der Kontakt mit den SchülerInnen wird in der Regel über die Schulen hergestellt. In der Anfangsphase informiert der oder die ClearerIn die Jugendlichen und ihre Eltern über Clearing und klärt die gegenseitigen Erwartungen ab. In einer schriftlichen Vereinbarung werden Inhalte und Ablauf der Maßnahme festgehalten.

In der zweiten Phase steht die intensive Arbeit mit den Jugendlichen im Mittelpunkt. Der oder die ClearerIn erarbeitet mit den Jugendlichen in Einzelgesprächen verschiedene Berufsbilder, eigene Perspektiven und Möglichkeiten. Dabei werden außerdem Informationen vonseiten der Eltern und LehrerInnen gesammelt und verschiedene Methoden der Berufsorientierung eingesetzt, unter anderem auch Unterstützungskreise. Diese dienen dazu, auch die Ressourcen aus dem Umfeld der Jugendlichen zu nutzen. Wichtige Menschen aus dem Leben der Hauptperson bringen dabei ihre Perspektive ein und können beispielsweise durch das Herstellen von Kontakten zu Unternehmen zum Gelingen des Prozesses beitragen.

Ein wichtiges Element im Clearing ist nämlich das Sammeln erster Erfahrungen in der Praxis. In den gewünschten Berufsfeldern werden Praktika organisiert und von den ClearerInnen begleitet. Um eine Entscheidung für den weiteren Karriere- oder Ausbildungsweg treffen zu können, soll eine Annäherung zwischen den Wünschen der

Jugendlichen und der beruflichen Realität erreicht werden. Die Jugendlichen können sich im Rahmen von Praktika in der Berufswelt erproben und so zu einer realistischeren Einschätzung ihrer Berufswünsche gelangen.

Am Ende des Clearingprozesses, für den ein Zeitraum von 6 Monaten vorgesehen ist, bekommen die Jugendlichen einen Entwicklungsplan in die Hand. Dieser enthält auch ein Fähigkeiten- und Neigungsprofil, das der beruflichen Orientierung dienen soll. In einem Abschlussgespräch wird die Clearingmappe den Jugendlichen und ihren Eltern übergeben und die nächsten Schritte besprochen.

Erfahrungen, Zahlen

In den letzten Jahren sind in Tirol ständige Zuwächse beim Clearing zu beobachten. Das Angebot wird von den Jugendlichen gern in Anspruch genommen. Im Jahr 2010 wurden tirolweit 337 Clearings durchgeführt. Etwa zwei Drittel aller durchgeführten Clearings konnten mit einem Entwicklungsplan abgeschlossen werden. Dieser beinhaltet in einem Großteil der Fälle eine Empfehlung zu einer Assistenz für die Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt. Etwa 100 Jugendliche befanden sich zum Jahreswechsel noch in einem laufenden Clearingprozess. Österreichweit nehmen jährlich ca. 6500 Jugendliche Clearing in Anspruch (vgl. Tuschl 2010).

Ein Clearing wird nur in den seltensten Fällen abgebrochen. Im letzten Jahr gab es in Tirol insgesamt 11 Abbrüche, 2009 waren es überhaupt nur 5.

Diese Zahlen belegen, dass Clearing eine sinnvolle und gut angenommene Maßnahme auf dem Weg zur beruflichen Integration von Jugendlichen mit Behinderung zu sein scheint. Auch in der 2006 durchgeführten Evaluierung zum Clearing kommt die Wirkung der Maßnahme deutlich zum Ausdruck: 87,3 % der befragten Clearing-TeilnehmerInnen konnten demnach die Ziele ihres Entwicklungsplanes erreichen während bei Jugendlichen ohne Clearing 44,4 % ihr ursprüngliches Berufsziel auch verfolgen konnten. Die AutorInnen der Evaluierung beschreiben Clearing „als arbeitsmarktpolitisch erfolgreiche Maßnahme

(...), da es in hohem Maße gelingt, Jugendliche mit Behinderung(en) in eine berufliche Ausbildung zu integrieren“ (Lechner et. al. 2006).

Clearing kann für Jugendliche mit Behinderung ein erster Schritt in ein Arbeitsverhältnis am ersten Arbeitsmarkt darstellen. Die Lücke, die sich nach einer integrativen Beschulung vielfach auftut, kann durch diese Maßnahme sinnvoll gefüllt werden. Durch die individuelle Arbeit mit den Jugendlichen wird es möglich, die berufliche Zukunft auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasst zu planen und anzugehen.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens von Clearing in Österreich findet im Juni eine Aktionswoche statt. Nähere Informationen dazu finden Sie auf den Seiten 17-18.



Quelle: Gerd Altmann/dezignus.com / pixelio.de

Kontakt

Mag.^a Katharina Angerer

Mitarbeiterin bei bidok
Themenbereich Arbeitswelt, Plattform
Arbeitswelt Tirol

Katharina.Angerer@uibk.ac.at

Literatur zu Clearing

Dablander, Margit (2006): Berufliche Integration. Übergang Schule – Beruf am Beispiel des Vereins TAFIE Außerfern.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/dablander-tafie-dipl.html>

Heckl, Eva et al. (2006): Integrative Berufsausbildung – Endbericht. Evaluierung von § 8b des Berufsausbildungsgesetzes.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/bmwa-berufsausbildung-endbericht.html>

Heckl, Eva et al. (2004): Maßnahmen für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Evaluierung, Analyse, Zukunftsperspektiven.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/bmsg-jugendliche.html>

Lechner, Ferdinand et al. (2006): Evaluierung Clearing. Endbericht.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/bmsg-clearing.html>

König, Philip (2006): Geschlecht und Clearing. Kontexte einer Berufsorientierungsmaßnahme für behinderte und benachteiligte Jugendliche.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/koenig-clearing.html>

Tuschl, Brigitte (2008): Clearing, eine österreichweit angewandte Methode zur Abklärung der beruflichen Zukunft von Jugendlichen mit Behinderungen. Eine quantitative Untersuchung.

<http://bidok.uibk.ac.at/library/tuschl-clearing-dipl.html>

Tuschl, Brigitte (2010): „Clearing“ in Österreich. Arbeit an der Schnittstelle Schule-Beruf. In: impulse 52/10.

<http://www.bag-ub.de/impulse/download/impulse52-web.pdf>

Wetzel, Gottfried (2010): von der Notwendigkeit eines Qualitätsmanagements bei der beruflichen Integration von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In: Zeitschrift für Inklusion, Nr. 1 (2010).

<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/viewArticle/40/48>

Links zu Clearing

Anbieter in Tirol:

Im Bezirk Reutte:

Vianova

<http://www.vianova-austria.at>

In den anderen Tiroler Bezirken:

Arbeitsassistenten Tirol:

<http://www.arbas.at/>

Weitere Informationen:

Dachverband berufliche Integration Austria

www.dabei-austria.at

Clearing Österreich

www.clearing.or.at

Richtlinie Begleitende Hilfen, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/2/8/8/CH0292/CMS1220346918410/beilage_2_rl_begleitende_hilfen.pdf

In unserer Lernplattform:

Im Kurs „Berufliche Integration in Tirol“ finden Sie weitere Informationen wie Gesetzestexte etc. zu Clearing:

<http://www.edumoodle.at/bidok/course/view.php?id=51>

WAS IST CLEARING?

Text: Claus Sasse, bearbeitet von Kerstin Hazibar (bidok)



Clearing ist ein englisches Wort.
Es bedeutet: sich etwas klar machen.
Oder auch: etwas herausfinden.

In Österreich gibt es ein Angebot für Jugendliche, die nach der Schule arbeiten möchten. Dieses Angebot heißt Clearing. Jugendliche können mit diesem Angebot herausfinden, welche Ausbildung sie nach der Schule machen wollen.

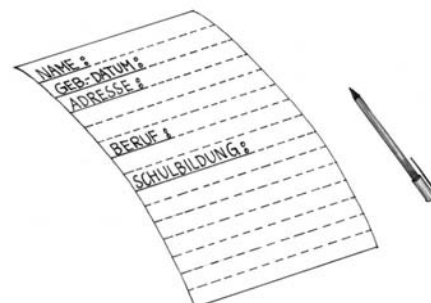


Clearing ist für Jugendliche mit einer Behinderung. Die Jugendlichen brauchen wegen ihrer Behinderung Unterstützung, damit sie einen passenden Ausbildungsplatz finden. Diese Unterstützung bekommen die Jugendlichen kostenlos. Das Clearing ist freiwillig.

Beim Clearing lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe kennen. Dafür gehen sie in Unternehmen. Sie sehen, welche Arbeit ihnen am besten gefällt und was sie schon können. Aber sie sehen auch, was sie noch lernen müssen.



Danach können die Jugendlichen einen persönlichen Entwicklungsplan machen. Der Plan hilft ihnen dann, den Weg in einen Beruf zu finden.



Quelle:

Impulse 52/2010, S. 25

<http://www.bag-ub.de/impulse/download/impulse52-web.pdf>

Bearbeitet von Kerstin Hazibar

Neue bidok-Mitarbeiterin für Leichte Sprache

Seit Februar wird das bidok-Team durch Frau **Mag.^a Kerstin Hazibar** verstärkt. Sie hat an der Universität Innsbruck Erziehungswissenschaften mit Schwerpunktsetzung Integrative/Interkulturelle Pädagogik und kritische Geschlechter- und Sozialforschung studiert. Studiumsbegleitend arbeitete sie u. a. im Bereich der persönlichen Assistenz von Menschen mit Behinderungen. Bei bidok ist Kerstin Hazibar für die Rubrik Leichte Sprache und die Betreuung der Lernplattform zuständig.



Kontakt:

Kerstin.Hazibar@uibk.ac.at

CLEARING - EIN ÖSTERREICHISCHES ERFOLGSMODELL SEIT ACHT JAHREN BEI ARBAS

Im Jahr 2001 als Angebot für Jugendliche mit Beeinträchtigung geschaffen, hat sich Clearing in Österreich zu einem äußerst erfolgreichen Modell am Übergang Schule – Beruf entwickelt, das mittlerweile auch aus der Angebotslandschaft in Tirol nicht mehr wegzudenken ist. Zum 10-jährigen Jubiläum werden die Leistungen der Clearingstellen in einer bundesweiten Aktionswoche vorgestellt. Auch der Verein Arbeitsassistent Tirol (arbas) öffnet vom 6. – 10. Juni 2011 die Tore an seinen fünf Standorten in Innsbruck, Imst, Schwaz, Wörgl und Lienz und lädt alle Interessierten ein, das Angebot Clearing näher kennen zu lernen.

Text: Evelina Haspinger

Clearing bei arbas

Seit 2003 bietet arbas im Auftrag des Bundessozialamtes Tirol ein Clearing für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung an. Angesprochen werden Mädchen und Burschen in der Altersgruppe zwischen 14 und 23 Jahren, die sich bereits im letzten Pflichtschuljahr – oder zu einem späteren Zeitpunkt – mit ihren Fähigkeiten und Interessen bzw. mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander setzen wollen.

Nach bundesweiten Richtlinien des BMASK kann ein Clearingprozess bis zu 6 Monaten dauern. Der Zugang zum Angebot ist freiwillig und kostenlos und wird an den Schulen aktiv beworben. Ein abgeschlossenes Clearing ist auch die Voraussetzung für den Beginn einer integrativen Berufsausbildung.



Berufliche Perspektiven entwickeln

Im Clearing werden verschiedene Methoden eingesetzt, um die Fähigkeiten, Stärken und Interessen der Jugendlichen herauszufinden. Neben Einzelgesprächen, Übungen und Arbeitsmaterialien werden auch Methoden der persönlichen Zukunftsplanung angewendet. Im **Unterstützungskreis** arbeiten alle für die Jugendlichen relevanten Personen aus dem familiären und schulischen Umfeld zusammen, um ein differenziertes **Fähigkeitsprofil** auszuarbeiten, erforderliche Rahmenbedingungen für die zukünftige Arbeit zu ermitteln und mögliche Berufe oder Tätigkeiten auszuwählen.

Auf dieser Grundlage absolvieren die Jugendlichen mehrere Schnupperwochen in verschiedenen Betrieben und/oder Projekten. Durch die konkreten Arbeitserfahrungen können die Mädchen und Burschen ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen besser kennen lernen und die getroffene Berufswahl in der Praxis überprüfen. Reflexionsgespräche und realistische Rückmeldungen aus den Schnupperwochen fließen in den **Entwicklungsplan** ein, der die nächsten konkreten Schritte auf dem Weg in die berufliche Zukunft festlegt – seien diese nun ein weiterer Schulbesuch, die Teilnahme an einem Qualifizierungs- oder Arbeitsprojekt, eine (integrative) Berufsausbildung oder aber eine Hilfstätigkeit.

Darüber hinaus bietet das Clearing Information und Beratung über geeignete Bildungs- und Qualifizierungsangebote in der Region. Die Ergebnisse des Clearings werden in einer Clearingmappe zusammengestellt und den Jugendlichen auf ihrem Weg in die Zukunft mitgegeben.



Durch vernetztes Arbeiten zum Erfolg

In den Clearingprozess werden viele Personen und Institutionen mit eingebunden: Es gibt regelmäßige Informationsveranstaltungen an Allgemeinen Sonderschulen und Hauptschulen mit Integrationsklassen, Lehrpersonen werden in den Unterstützungskreis eingeladen oder um eine Einschätzung der schulischen Fähigkeiten gebeten, die Erziehungsberechtigten sind an allen Entscheidungsprozessen mit beteiligt und die Praktikumsbetriebe stellen ihre Perspektive über Eignung und praktische Fähigkeiten der Jugendlichen zur Verfügung.

Die enge Zusammenarbeit mit allen Systempartnern und – partnerinnen führt zum Erfolg. Allein im Jahr 2010 wurden 327 Clearings in acht Tiroler Bezirken durchgeführt; 216 dieser Clearings wurden erfolgreich mit einem Entwicklungsplan abgeschlossen. Die Erfahrung zeigt: Eine gezielte Erkundung der beruflichen Perspektiven und Wünsche von Jugendlichen mit Beeinträchtigung erhöht ihre Chancen beim Einstieg in das Berufsleben und ihre Zufriedenheit mit der getroffenen Berufswahl.

Blick in die Zukunft

Durch eine gendersensible Begleitung im Clearing sollen insbesondere Mädchen mit Beeinträchtigung ermutigt werden, neugierig in ver-

schiedene Berufe hinein zu schnuppern und einen zukunftssträchtigen Beruf zu erlernen. Aber auch behinderte Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen durch das Wahrnehmen der kulturellen Differenz darin bestärkt werden, ihre Möglichkeiten im Berufswahlprozess zu erweitern und so ihre Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt zu verbessern.

Und in 10 Jahren sollten alle Mädchen und Burschen mit Beeinträchtigung am Ende ihrer Pflichtschulzeit eine Clearingmappe in den Händen halten und wissen, welche Schritte sie in Richtung berufliche Integration führen.

Fallbeispiel 1: Sebastian

Sebastian besucht die 9. Klasse einer Allgemeinen Sonderschule. Beim Informationsabend an der Schule werden seine Eltern auf das Angebot des Clearings aufmerksam. Im Erstgespräch in der Clearingstelle äußert Sebastian seinen Berufswunsch: Er möchte einmal Lokführer werden.

Nach den ersten Übungen mit verschiedenen Arbeitsmaterialien und nach Gesprächen mit Eltern und Lehrpersonen wird klar, dass die Vorstellungen über Sebastians Zukunft auseinanderklaffen. Der Klassenlehrer empfiehlt ein weiteres Schuljahr zur Nachreife, die Eltern wünschen eine Alternative zum 10. Schuljahr und Sebastian selbst möchte unbedingt praktische Erfahrungen sammeln.

Im Unterstützungskreis mit allen Beteiligten kann schließlich eine positive Perspektive ausgearbeitet werden. Sebastian macht im laufenden Schuljahr Praktika in zwei verschiedenen Berufsvorbereitungsprojekten. Danach entscheidet er sich mit Unterstützung der Eltern für eines von beiden: Das ist sein Weg in die berufliche Zukunft!

Fallbeispiel 2: Susanne

Susanne hat eine körperliche Beeinträchtigung und Lernschwierigkeiten. Beim ersten Kontakt mit der Clearingstelle ist sie 15 Jahre alt und Integrationsschülerin an der Hauptschule ihres Wohnortes. Die ersten Beratungsgespräche zeigen, dass eine Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft noch zu früh ist. Da sich Susanne in den nächsten Jahren mehreren Operationen unterziehen muss, wird der Clearingprozess unterbrochen. Susanne besucht in dieser Zeit das Berufsvorbereitungsjahr an der PTS und schließt ein weiteres Schuljahr an der Sonderschule an, wo sie den Hauptschulabschluss in einzelnen Gegenständen als Externistin absolvieren kann.

Mit 17 Jahren nimmt Susanne einen zweiten Anlauf für ein Clearing. Inzwischen haben sich ihre Berufswünsche konkretisiert: Sie möchte Bürokauffrau werden. Nach einem mehrwöchigen Praktikum in einem Büro erhält sie die Rückmeldung, dass sie den Anforderungen des Lehrberufes nicht gewachsen ist. Gemeinsam mit ihren Eltern und der Clearerin sucht Susanne nach einer realistischen Alternative. So kommt sie auf den verwandten Lehrberuf der Einzelhandelskauffrau. Nach einem einschlägigen Praktikum in diesem Bereich wird Susanne eine Lehrstelle angeboten. Aufgrund der vorhandenen Lernschwierigkeiten empfiehlt die Clearingstelle eine Verlängerte Lehre als geeignete Ausbildungsform.

Susanne ist froh, dass es nach Abschluss des Clearings eine weitere Begleitung durch die Berufsausbildungsassistenz gibt.

Kontakt

Evelina Haspinger
Arbeitsassistenz Tirol
Fachbereichsleiterin

Schöpfstraße 2
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/567224
Fax: 0512/567224-50

office@arbas.at
www.arbas.at

arbas
Arbeitsassistenz Tirol

bidok - eine Informationsquelle auch für LehrerInnen!

In der bidok-Bibliothek gibt es neben Texten und Materialien zur beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung auch viele Artikel, Zeitschriften, Berichte usw. zum Thema inklusive Pädagogik in der Schule.

Der Themenbereich „**Schule**“ in unserer online-Bibliothek umfasst über 300 Texte, die sich mit verschiedenen Aspekten inklusiver und integrativer Pädagogik beschäftigen. Dort finden interessierte LehrerInnen viele spannende Anregungen für ihren pädagogischen Alltag.

Zum Themenbereich Schule: http://bidok.uibk.ac.at/library/q?subject=1;subject_id=2

CLEARING, DIE ECKEN UND KANTEN DES ANGEBOTES!

Die Erfahrungen aus 10 Jahren Clearing haben neben vielen Erfolgen auch einige Probleme gezeigt, mit denen die ClearerInnen immer wieder konfrontiert sind.

Text: Brigitte Tuschl

Im Anschluss an ein Equal Projekt wurde ein Konzept für Clearing als Begleitungsangebot an der Schnittstelle Schule / Berufswelt, erarbeitet. Seit 2001 wird die Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für Jugendliche mit Behinderung in Österreich flächendeckend angeboten. Die praktische Umsetzung allgemein erfolgt durch die unterschiedlichsten Träger (um die 30), die den regionalen Erfordernissen angepasst sind.

Es gibt regelmäßige Kontakttreffen der verschiedenen ProjektleiterInnen um die Inhalte, Umsetzungen usw. des Clearingprozesses zu besprechen und weiter zu entwickeln. Allerdings gibt es trotzdem immer wieder innere und äußere Faktoren, welche die Arbeit erschweren.

Es gibt direkt beim Prozessablauf folgende Konstellationen, die Schwierigkeiten während der Arbeit mit den jeweiligen Jugendlichen ergeben können.

Jugendliche und Clearing

Im Laufe der Zeit hat sich die Gruppe der Jugendlichen welche Clearing in Anspruch nehmen können, in zwei Bereichen vermehrt.

Einerseits wurde der Zugang auch Jugendlichen aus der Hauptschule, die dort die 3 Leistungsgruppe besuchen, ermöglicht. Auch die Zahl der Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten oder/und psychischen Erkrankungen hat sich vermehrt. Natürlich wurde auch der Zugang zum Arbeitsmarkt grundsätzlich für Jugendliche schwieriger. Da aber die Arbeitsplatzsuche, wie auch das Clearing ein individuelles maßgeschneidertes



Quelle: Gerd Altmann/pixelio.de

Angebot für jedeN JugendlicheN ist, setzt sich diese Vorgangsweise auch bei der Arbeitsplatzsuche fort. Dabei sind für den Erfolg auch die Ressourcen der Familie und die persönlichen Kontakte ausschlaggebend. Häufig sind aber vor dem Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt Qualifizierungsmaßnahmen in Projekten nötig, die aber nicht immer und überall leicht erreichbar angeboten werden. Wenn diese Projekte weit entfernt des Wohnortes mit angeschlossenem Internat angeboten werden, entspricht es oft nicht dem Wunsch der Jugendlichen diese anzunehmen.

Die Ergebnisse des Clearings bestehen aus Empfehlungen, die Entscheidung diese Umzusetzen verbleibt bei den Eltern und den Jugendlichen. Da kann schon einige Zeit vergehen oder der Empfehlung aus persönlich familiären Gründen nicht entsprochen werden.

Eltern und Clearing

Auch in der Beziehung zwischen den Eltern und den ClearerInnen kann es zu Reibungspunkten kommen. Die Einschätzung bzw. Vorstellungen der Eltern, welche Möglichkeiten ihren Kindern offenstehen, entsprechen in manchen Fällen nicht der Arbeitsplatz- bzw. Jobrealität. Hier zu Annäherungen zu kommen, ist eine Frage der zur

Verfügung stehenden Zeit der Eltern, die entsprechend ihren persönlichen Engagement unterschiedliches Interesse am Clearingprozess zeigen. Manchmal braucht es mehrere Anläufe, um zu einer gemeinsamen Vorgehensweise zur beruflichen Zukunft der Jugendlichen zu kommen.

Zum Beispiel verschiedene Zwischenschritte: wie

- weitere Schuljahre, die oft als Zeitverlust gesehen werden, aber für die Jugendlichen sehr wesentlich für ihre persönliche Reifung sein können
- Berufsvorbereitungskurse, die natürlich einerseits befristete und andererseits auch noch keine Arbeitsstelle darstellen
- integrativen Lehrstellen, die ebenfalls eine längere Ausbildungszeit bedeuten

Allerdings ist es nur möglich hier zu den erforderlichen Einstiegen in das Arbeitsleben zu kommen, wenn diese Zwischenschritte von den Eltern und Jugendlichen akzeptiert werden. Aus der Erfahrung zeigte sich, dass die Jugendlichen stark von den Meinungen der Eltern abhängig sind. Gibt es Unterschiede zwischen den Empfehlungen der ClearerInnen und den Eltern muss es erst zu Annäherungen kommen, bevor ein weiterer Schritt in Richtung berufliche Zukunft möglich wird.

Natürlich gibt es immer wieder Jugendliche, die längerfristig einen geschützten Rahmen, den oft nur eine Tageswerkstätte bieten kann, brauchen. Leider fehlen auch hier oft differenziertere Angebote die dem Alter der Jugendlichen entsprechen. Bei einem Eintritt in ein Tagesheim ohne Alterslimit erfolgt die Anpassung an Personen, die schon seit Jahren in diesem Tagesheim sind. Die Energie und das Lernpotential, das noch von der Schulzeit vorhanden ist, kann wegen Unterforderung verloren gehen.

Schule und Clearing

Die Kooperationen zwischen Schule und Clearing haben jetzt schon seit 10 Jahren Tradition. Es hat sich hier doch einiges in den Aufgabenbereich der ClearerInnen verlagert, das früher noch zum Teil durch LehrerInnen übernommen worden ist. Es zeigte sich durch die schnellen Veränderungen in der Arbeitswelt, dass es sehr wichtig ist, als Person von außen diese Themen in die Schulen zu bringen. Die Möglichkeiten der LehrerInnen würde es sonst übersteigen am aktuellen Stand zu bleiben. In dieser Kooperation gibt es zwei Punkte, die immer wieder zu unterschiedlichen Ansichten in Bezug auf die Möglichkeiten der Jugendlichen führen.

Die Schule als geschlossenes System stellt andere Erwartungen an die Jugendlichen als das Arbeitsleben und oft gibt es Überraschungen, wenn dann im Praktikum doch noch die fehlende Arbeitsreife sichtbar wird.

Immer wieder gibt es Terminknappheiten, wenn es um Schnupperpraktika der Jugendlichen geht. Leider ist die Bereitschaft hier flexibel zu reagieren, um den Jugendlichen so viele Realkontakte wie möglich am ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen, von Schule zu Schule sehr unterschiedlich! Nachdem aber erst diese Erfahrungswerte im Clearing zu Empfehlungen führen können, sollte davon so viel wie möglich innerhalb des Clearingzeitraumes von 6 Monaten stattfinden und entsprechend von den Schulen unterstützt werden.



Quelle: Gerd Altmann/pixelio.de

Allgemeine Kritikpunkte zu den vorgegebenen Rahmenbedingungen im Clearing

Die Betreuungszeit von 6 Monaten für den Prozess ist nicht immer ausreichend, da es immer wieder knapp wird, in dieser Zeit zu allen relevanten Informationen über den Jugendlichen zu kommen und diese zusammen zu führen. Auch die Zeitplanung ergibt durch die unterschiedlichen Zeiträume (Schule von Herbst bis Sommer, Clearing von Jänner bis Dezember) oft Probleme.

Die vorgeschriebenen Quoten im Clearing sind aktuell noch je nach Bundesland unterschiedlich, sollen aber in der nächsten Zeit überarbeitet werden. Um entsprechende Qualität in der Arbeit mit Jugendlichen leisten zu können, müssen weiterhin auch hier regionale Unterschiede Berücksichtigung finden. Die Quoten müssen entsprechend flexibel gehalten werden, da die Arbeit mit den Jugendlichen schwer abschätzbar ist. Qualitativ gute Arbeit muss möglich bleiben, bei notwendigen Anpassungen sollen die Zahlen der in Betreuung befindlichen Personen nicht zu hoch sein. Clearingprozesse mit ca. 30 Jugendlichen pro Jahr können mit der aktuellen Qualität geboten werden, die Zahl sollte sich aber nicht erhöhen!



Der Zulauf zum Clearingangebot hat sich in den letzten Jahren stark ausgeweitet und ist sicher für alle Jugendlichen, die Unterstützung brauchen und nicht nur für Jugendliche mit Behinderung ein wesentliches Angebot, um ihnen den Start in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Leider sind die finanziellen Ressourcen eher an der Grenze angelangt, Ausweitungen bei Qualifizierungsmaßnahmen und den Projekten der beruflichen Integration sind daher begrenzt. Nachdem sich aber gezeigt hat, dass die Jugendlichen das Angebot gerne annehmen, sie hier meist erstmalig die Gelegenheit haben, in einem sehr persönlichen, individuellen, auf sie zugeschnittenen Rahmen eine Entwicklung - begleitet durch Fachkräfte - zu durchlaufen, sollten die angemerkten Problemfelder und Kritikpunkte die Wichtigkeit des Angebotes nicht schmälern. Vor allem wird die Aktionswoche anlässlich der 10 Jahresfeier zeigen, welche beachtliche Zahlen an Jugendlichen von der Begleitung profitiert und sie für sich genutzt haben!

Sehen sie die regionalen Aktionen vom 6.6.-10.6.2011 auf der Homepage www.clearing.or.at. (und auf den Seiten 17-18 dieser Ausgabe, Anmerkung der bidok-Redaktion)

Kontakt

Mag^a. (FH) Brigitte Tuschl

Caritas Wien
Projektleitung Clearing Weinviertel

Hauptplatz 12,
2020 Hollabrunn
Tel: 02952/20052
Fax: 02952/20052-15

clearing-weinviertel@caritas-wien.at

Caritas

NACHBESSERUNGEN BEIM CLEARING

Clearing war/ist einerseits seit 10 Jahren eine Erfolgsgeschichte als flächendeckender Bestandteil der beruflichen Integration von Jugendlichen mit Benachteiligungen, deren prinzipiell positive Ergebnisse u.a. durch die Evaluierungsstudie¹ bestätigt wurden und von der EU als Best Practice Modell bezeichnet wurde. Andererseits und dies soll Ziel dieses Artikels sein beinhaltet/e diese Maßnahme auch Schwachstellen in gewissen Bereich. Die Absicht dieses Beitrages ist mit kritischen Anmerkungen zu Nachbesserungen anzulegen/beizutragen.

Text: Gottfried Wetzel

1) (aufsuchende) Aktivierung / Empowerment / Nachreifung

- Bei z.B. psychischen Beeinträchtigungen oder Mehrfachbeeinträchtigungen (zusätzlich z.B. Migrationshintergrund² und/oder soziale Benachteiligungen) beinhaltet die Freiwilligkeit des Clearings die Gefahr, dass bestimmte Jugendliche „übersehen“ werden. Es bedarf nicht nur diesbezüglich einer (aufsuchenden) Aktivierung, sondern auch zu einem späteren Zeitpunkt von potentiellen „SpäteinsteigerInnen“, also bei denen die ein Clearing abgebrochen haben (kommen zwar eher selten vor) bzw. nach Arbeitslosigkeit oder einem Lehrabbruch.
- Die Berufswahlprozesse zeigen in hohem Maße eine Verfestigung von (geschlechtspezifischen) Berufswahlstereotypen. Dem sollte im Rahmen des Clearings entgegengewirkt werden. Realistischerweise wird es nicht möglich sein, die Stereotype bei der Berufswahl im Rahmen eines 6-monatigen intensiven Clearingprozesses aufzubrechen. Aber es geht darum, bestehende Berufswünsche zu hinterfragen und vor allem bei der Feststellung der individuellen Interessen ein möglichst breites Spektrum an möglichen Berufen aufzuzeigen und sie dazu zu befähigen (Empowerment).
- Es gilt Sackgassen, wie vor allem die Beschäftigungstherapie, zu vermeiden. Angebote, die im Anschluss an das Clearing eine intensiviertere Berufsorientierung mit Praxismodulen ermöglichen, sollten ausgeweitet werden, um den Rückgang bei den Jobangeboten am ersten

Arbeitsmarkt zu kompensieren. Aber auch das Methodenrepertoire wie z.B. Persönliche Zukunftskonferenzen, Unterstützungs-kreise ...sollte diesbezüglich noch intensiver angewendet werden.

- Bei jenen Jugendlichen, die sich über die künftige berufliche Ausrichtung noch nicht im Klaren sind, wären „Berufsorientierungsmaßnahmen“ wichtige Fördermaßnahmen, bei denen der Fokus auch auf der Nachreifung wie der Persönlichkeitsentwicklung liegt.



Quelle: Gerd Altmann/pixelio.de

2) mehr Betreuen, Begleiten und Fördern

- Laut der Evaluierung wird Förderung bzw. Nachreifung im Rahmen des Clearing nur von 40% der ClearerInnen und das mit geringem Zeitaufwand betrieben; mitunter ist keine Praxisphase im Clearing integriert. Angesichts der hohen Bedeutung des Schnuppens bzw. des Praktikums (u.a. Zugang zu Unternehmen zwecks Akquirieren von Lehrstellen oder Arbeitsplätzen) sollten diese Formen der Realerfahrung verpflichtender Bestandteil des Aufgabenspektrums der ClearerInnen sein inkludiert.

sive (inhaltlicher) Begleitung / Jobcoaching sowie Rücksprache mit dem Betrieb. Der unmittelbare Kontakt mit der Arbeitswelt stellt eine direkte Auseinandersetzung mit dem ursprünglichen Berufswunsch dar, was letztlich zu einer Verfestigung oder Korrektur des Berufswunsches führen kann. Dabei kommt es vor allem darauf an, die Sicht des Betriebes zum Fähigkeitsprofil des/der Jugendlichen in Erfahrung zu bringen. Die Sichtweise des Betriebs spielt auch gerade dann eine wichtige Rolle, wenn unrealistische Erwartungen bestehen.

- „Die Tendenz, vermehrt Clearing einzusetzen, wird auch mit Besorgnis betrachtet, da eine Verlagerung vom Betreuen hin zur Klärung des Anspruchsbedarfs Sozialstaatlicher Hilfsleistungen zum Ausdruck kommt.“ Tuschl (2008)³
- Das Rollenverständnis der ClearerInnen sollte somit überdacht werden und könnte in Richtung 'Case Management' (Integrationsbegleitung) ausgeweitet werden. Dies würde eine kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen über einen längeren Zeitraum bedeuten, wobei der/ die Jugendliche zwar an bestimmte andere Einrichtungen übergeben' wird, aber nach Abschluss der jeweiligen Maßnahme das Case Management sie wieder übernehmen und die nächsten Schritte abklären würde. Diese Aufgabenerweiterung müsste sich dann aber auch in der Aus- und Weiterbildung niederschlagen sowie bei den Kapazitäten der Clearingstellen.

3) Feedbackschleife / Nachhaltigkeit

- Es mangelt noch an einem genaueren Einblick in den weiteren Karriereweg der Jugendlichen und somit auch über die erfolgreiche oder weniger erfolgreiche Umsetzung der Ziele der Entwicklungspläne der ClearerInnen. Aus diesem Grund wäre eine (verbesserte) Feedbackschleife von Einrichtungen, die die Jugendlichen im Anschluss an das Clearing betreuen oder von (Lehr)Betrieben an die ClearerInnen wichtig. Ein Follow-Up beispielsweise

in Form eines kurzen Fragebogens sollte verpflichtender Bestandteil des Clearings sein, um so einen besseren Einblick in die Realisierbarkeit der Ziele der Entwicklungspläne zu haben und diese Erfahrungen in die Optimierung der laufenden Clearingprozesse einfließen lassen zu können.

Fußnoten

¹ Endbericht der Evaluierungsstudie im Auftrag des BMfSG (2006): <http://bidok.uibk.ac.at/library/bmsg-clearing.html>

² Exenberger, S. (Hrsg. 2007): Join in a job!: Instrumente zur beruflichen Beratung jugendlicher MigrantInnen. Innsbruck: StudienVerlag

³ <http://bidok.uibk.ac.at/library/tuschl-clearing-dipl.html>

Kontakt

Dr. Gottfried Wetzel

Fachbereich Erziehungswissenschaft
Universität Salzburg

Gottfried.Wetzel@sbg.ac.at

Aktionswoche 10 Jahre Clearing

6.6 - 10.6.2011



Eintritt frei!



BUNDESSOZIALAMT

www.bundessozialamt.gv.at

Österreichweit

 **05 99 88**

Clearing Aktionswoche 2011
Veranstaltungen & Termine



Tirol			
Ort	Termin	Aktion	Kontakt
Bundessozialamt Landesstelle Tirol Herzog-Friedrich-Straße 3 6020 Innsbruck	30.5.2011 11.00 Uhr	Pressekonferenz 10 Jahre Clearing/Aktionswoche	Tel.: 05 99 88-7031
Arbas Wörgl Salzburger Straße 27, Top 11 6300 Wörgl	6.6.2011 13.00 - 17.00 Uhr	Informationsveranstaltung	Tel.: 05332/ 70 108, Fax: 05332/ 70 108- 35
Arbas Schwaz Swarovskistraße 16 6130 Schwaz	7.6.2011 13:00 - 17.00 Uhr	Informationsveranstaltung	Tel.: 05242/ 90 600, Fax: 05242/ 90 600-15
Bundessozialamt Landesstelle Tirol Herzog-Friedrich-Straße 3 6020 Innsbruck	8.6.2011 13.30 - 17.00 Uhr	Tag der offenen Tür im BSB - Schwerpunkt 10 Jahre Clearing Österreich	Tel.: 05 99 88-7031
Arbas Imst Rathausstraße 1 6460 Imst	9.6.2011 13.00 - 17.00 Uhr	Informationsveranstaltung	Tel.: 05412/ 62 932 Fax: 05412/ 62 932-216
Arbas Lienz Amlacherstraße 2, Stiege 1/II 9900 Lienz	10.6.2011 10.00 - 13.00 Uhr	Informationsveranstaltung	Tel.: 04852/ 73 440 Fax: 04852/ 83 440-35

„TRANSITION!“

Die dabei-austria Weiterbildung für Fachkräfte am Übergang Schule-Beruf

Text: Mag.a Andrea Greiner und Mag.a Eva Mayerhofer



Mit „Transition!“ bietet der Dachverband Berufliche Integration–Austria (**dabei-austria**) für Fachkräfte am Übergang Schule/Beruf ein praxis- und bedarfsorientiertes Weiterbildungsangebot an. In insgesamt 7 Modulen, die einzeln oder als Gesamtlehrgang gebucht werden können, werden Grundlagen und Methoden vermittelt, die einen erfolgreichen Clearingprozess gewährleisten.

Das speziell für die ClearerInnen in Österreich ausgerichtete Curriculum basiert auf den Ergebnissen des von 2007 bis Oktober 2009 laufenden Projekts „Transition!“ im Rahmen des EU Programms Leonardo da Vinci, das auch vom Bundessozialamt mitfinanziert wurde. Ein österreichisches Team, das sich aus Fachleuten des **dabei-austria**, der Caritas der Erzdiözese Wien und des Instituts queraum (Institut für Kultur- und Sozialforschung) zusammensetzte, stellte im Rahmen von Workshops das österreichische Clearing–Modell in den Partnerländern Tschechien, Slowakei, Slowenien und Ungarn vor. In einem weiteren Schritt wurden die Clearing-Methoden mit ExpertInnen der Partnerländer und anderer europäischer Länder diskutiert und evaluiert. Durch diesen Wissenstransfer konnte ein Curriculum für ClearerInnen aller Partnerländer entwickelt werden, welches im Rahmen eines Pilotlehrgangs in englischer Sprache in Wien getestet und evaluiert wurde. Mit der Herausgabe einer interaktiven CD-Rom, die das fertige Curriculum in den Sprachen der Partnerländer enthält, wurde das Projekt im Herbst 2009 erfolgreich abgeschlossen.

Österreich adaptierte im Jahr 2010 dieses Curriculum für die Bedürfnisse der ClearerInnen in Österreich. Der inhaltliche Bogen der Reihe spannt sich über Gender Mainstreaming und Diversity Management, Lösungsorientierte Kommunikation bis hin zur Einbindung von Schulen und Unternehmen als Kooperationspartner und der Methodik des prozessorientierten Arbeitens. Darüber hinaus werden Werkzeuge zur Beurteilung von Fähigkeiten und die Methode der Persönlichen Zukunftsplanung vermittelt. Der Lehrgang bietet somit ein vielfältiges Angebot an Methoden und Werkzeugen, die die Ressourcen der Fachkräfte und somit gleichzeitig die Ressourcen der KlientInnen stärken. Denn je besser die persönlichen Bedürfnisse der Jugendlichen verstanden werden, desto klarer und zielgerichteter kann der Übergang von der Schule zum Erwerbsleben geplant und umgesetzt werden.

Der Fortbildungskatalog für „Transition!“ steht auf www.dabei-austria.at zum Download bereit. Näheres zum Leonardo da Vinci-Projekt ist unter www.transition.net ersichtlich.

Kontakt

**Dachverband Berufliche Integration
Österreich-**dabei-austria****

Mag.a Andrea Greiner,
Mag.a Eva Mayerhofer
Parhamerplatz 9
1170 Wien

office@dabei-austria.at

Tagungen

[Berufsausbildungsassistenz Fachtage 2011](#)

dabei austria

Wien: 25.-26. Mai 2011

(<http://www.dabei-austria.at>)

[Gehalt statt Taschengeld für alle ArbeitnehmerInnen mit Behinderung](#)

Fachkonferenz zu 20 Jahre Arbeitsvermittlung Oststeiermark

Chance B

Gleisdorf (Stmk.): 9. Juni 2011

(<http://www.chanceb.at>)

[10th European Conference on Supported Employment](#)

EUUSE (European Union of Supported Employment)

Kopenhagen: 15.-16. Juni 2011

(<http://www.euse2011.org>)

[Kongress: Voneinander lernen - Das Beste aus drei Systemen](#)

UN-Konvention und berufliche Teilhabe im deutschsprachigen Raum

53° Nord & IfS Vorarlberg

14.-15. September 2011

(<http://www.53grad-nord.com>)

[Fachtagung: Weiter denken: Zukunftsplanung](#)

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (BVKM) & Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.

Berlin: 7.-8. Oktober 2011

(http://www.bvkm.de/Aktuelle_Meldungen/2011-04-27/Weiter_denken_Zukunftsplanung)

Fort-/Weiterbildung

[innovia-Akademie: "Job fit"](#)

Qualifizierungskurse für ArbeitnehmerInnen und arbeitssuchende Jugendliche und Erwachsene mit Lernschwierigkeiten oder Behinderungen; Schulungen für Unternehmen

Innsbruck: ab März 2011

(<http://www.innovia.at>)

IMPRESSUM

Förderverein bidok Österreich/ Netzwerk für Inklusion

Liebeneggstraße 8
6020 Innsbruck

Telefon: 0512/507 4038

Fax: 0512/507 2880

E-Mail: integration-ezwi@uibk.ac.at

Projekt bidok — behinderung inklusion dokumentation

Digitale Volltextbibliothek
am Institut für

Erziehungswissenschaften der
Leopold Franzens Universität
Innsbruck



Herausgeber: Förderverein bidok

Redaktion: bidok

Ausgaben: bidok works erscheint 2
Mal pro Jahr (nicht zum Verkauf)

Beiträge: Namentlich
gekennzeichnete Beiträge in dieser
Zeitschrift geben immer die Meinung
der AutorInnen wieder und müssen
mit Auffassungen der Redaktion
nicht übereinstimmen.

Haftung: Sämtliche Berichte wurden
sorgfältig überprüft. Dessen
ungeachtet kann keine Garantie für
Richtigkeit, Vollständigkeit und
Aktualität der Angaben übernommen
werden.

VORSCHAU AUSGABE 6, 2011

Für die nächste Ausgabe der Zeitschrift mit dem Schwerpunkt „**Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz**“ suchen wir Beiträge und „Blitzlichter“ aus dem Bereich der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung. Praktikums- und Schnupperberichte sind ebenso willkommen wie kurze Projektbeschreibungen und Berichte aus der Praxis. Sie haben auch die Möglichkeit, Projekte und Vereine vorzustellen. Wir nehmen auch gerne Texte in Leichter Sprache in die Zeitschrift auf.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2011. Redaktionsschluss ist der **10. Oktober 2011**. Wir bitten vorab um Kontaktaufnahme mit Katharina Angerer (katharina.angerer@uibk.ac.at).

DOWNLOAD

Die Zeitschrift kann auf der Homepage von bidok downgeloadet werden. Sie finden **bidok works** auf der Plattform Arbeitswelt Tirol oder unter folgendem Link:

http://bidok.uibk.ac.at/projekte/arbeitswelt_tirol/downloads/bidok-works-5-11.pdf

Gefördert/Finanziert aus Mitteln der Beschäftigungsinitiative der österreichischen Bundesregierung (Behindertenmilliarde) für Menschen mit Behinderungen.



BUNDESSOZIALAMT
LANDESSTELLE TIROL